

Radio-Gespräch mit einem Kanadier über die LA

Autor(en): **Illion, Theodore**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **15 (1939)**

Heft 23

PDF erstellt am: **28.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753515>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Radio-Gespräch mit einem Kanadier über die LA



Mr. T. Illion
in Zürich, wo er im
Studio des LA-Sen-
ders sprach.
Photo Hans Staub

Ansager: Wir haben heute vor dem Mikrophon den Autor Theodore Illion, welcher durch seine Forschungsreisen in vielen Ländern bekannt geworden ist. Herr Illion hat auch über eine ganze Reihe von Rundfunksendern in aller Welt in zehn verschiedenen Sprachen Rundfunkvorträge gehalten. Jemand, der so viele Sprachen kann und so viel in der Welt herumkommt wie Mr. Illion hat wohl ein sehr weites Blickfeld, und wenn ein so weitgereister Mann schon mehrere Tage dem Besuch unserer schweizerischen Ausstellung gewidmet hat, so wird es unsere Hörer sicher interessieren, wie ein solcher vielgereister Autor, Sprachenkenner und Forschungsreisender unsere Ausstellung beurteilt. Wir beabsichtigen auch, Mr. Illion gleich in mehreren Sprachen zu interviewen.

Frage: Darf ich Sie fragen, was Ihnen beim Besuch unserer Landesausstellung am meisten aufgefallen ist, Mr. Illion?

Antwort: Wenn mich auch die äußere Form in der Ausstellung interessiert hat und ich zum Beispiel mit

großem Interesse ihre stärkste Berglokomotive und die wunderbaren vergrößerten Darstellungen von Uhren in ihrem Uhrenpavillon bewundert habe, so versuchte ich doch immer wieder, in den Geist einzudringen, der alle diese äußerlichen Zeichen schweizerischen Fleißes durchdringt.

Frage: Und welchen Eindruck hatten Sie da?

Antwort: Eine ganz eigenartig wirkende Gleichzeitigkeit von ungeheurer Mannigfaltigkeit einerseits und einer im Geistigen scharf zum Ausdruck kommenden unleugbaren Einheit. In diesem Sinn kommt Ihre Ausstellung sehr dem Leben selbst nahe. Sie ist Einheit in der Mannigfaltigkeit, wie es so schön in einem Ihrer Pavillone geschrieben steht. Wenn wir jemanden, der den Namen «Mensch» wirklich verdient, betrachten, so finden wir, daß er eine starke Persönlichkeit ist, die das Kostbarste, was ein Mensch haben kann, besitzt, nämlich seine Eigenart, ein undefinierbares Etwas, was ihn von jedem anderen Menschen in der Welt unterscheidet. Und gerade ein solcher Mensch kann diese Eigenart in unendlich vielen verschiedenen Arten ausdrücken. So ähnlich verhält es sich mit dieser Ausstellung. Sie ist eben Einheit in der Mannigfaltigkeit. Dies kommt übrigens auch manchmal in nicht nur rein geistiger, sondern auch in materiell wägbarer Weise zum Ausdruck.

Frage: Können Sie mir ein Beispiel geben?

Antwort: In der Uebersetzung gewisser Texte und Schlagworte. Ueberall übersetzt man in der Ausstellung den Geist der Sprache und nicht nur die Worte. Dies trägt ungeheuer zum Eindruck der Einheit, den die Ausstellung bietet, bei. Dies fiel natürlich mir, der im Laufe seiner vielen Reisen viele verschiedene Sprachen erlernt hat, ganz besonders auf.

Frage: Haben Sie sich da einige interessante Stellen notiert?

Antwort: Zum Beispiel die Uebersetzung von «Wir sind Brüder im Geist und in der Tat» mit «Un même esprit anime nos œuvres fraternelles». Die Worte «Der Blumengarten der Heimat» werden übersetzt mit «La Svizzera una e diversa» ou encore «La Suisse

une et diverse», représente sans aucun doute une excellente traduction, étant donné qu'on traduit l'esprit au lieu d'aligner de simples mots. Je pense que la perfection de ces traductions est extrêmement significative. Elle témoigne de l'unité d'esprit qui anime toute l'Exposition.

Frage: Est-ce que vous parlez toutes nos langues nationales, Monsieur Illion?

Antwort: J'en parle trois, mais malheureusement pas la quatrième que vous appelez le Romansch, je pense.

Frage: Crede Lei che le nostre lingue nazionali sono molto difficili?

Antwort: Non lo credo. Ho imparato parecchie lingue europee nel tempo di tre a quattro mesi. Sono solamente le lingue esotiche che sono veramente difficili. Ho lavorato molti anni per imparare il tibetano per esempio.

Frage: Pourriez-vous nous donner une petite audition de cette langue si peu connue en Europe?

Antwort: Volontiers. Mais avant de commencer, je voudrais dire quelque mots à l'intention de vos techniciens. Je les avertis que le tibétain produit des sons et vibrations dans les appareils d'émission qui ont un effet bien différent de ceux que vos techniciens ont l'habitude d'entendre. Maintenant il ne s'agit donc pas d'un attentat à votre installation technique, mais de la lecture d'un court texte tibétain. Le voici: nga da-da böke labpa yin. Nga chheelingpai ri ne lab.

Frage: What does this mean?

Antwort: The literal translation is «I am now speaking Tibetan. I am speaking it from the mountains in the country of the white people».

Frage: Um nach allen diesen Sprachen wieder auf Deutsch zurückzukommen, warum sagten Sie, Sie sprechen «vom Gebirge im Land der weißen Menschen»?

Antwort: Das ist die einzige Möglichkeit, meinen jetzigen Standort auf tibetianisch auszudrücken. Es gibt nämlich im Tibetischen keine Ländernamen außer Indien, China und dergleichen.

Kork
isoliert und schützt den Fuß vor «brennendem» Asphalt und steinigen Wegen. Für Weekend, am Strand, auf der Straße, bei der Arbeit sind

Löw-Sommerschuhe
mit Korksohlen *große Mode*

In blau, rot, orange, naturbraun, weiß, schwarz, uni oder kombiniert

Leichtes Gehen-jugendliches Aussehen!

Löw

Bezugsquellen-Nachweis durch die Löw-Schuhfabrik AG., Oberaach (Thurgau)

"Grieci" de Sommerschue für alli Lüt!

Frage: Ich möchte Ihnen da eine interessante Frage stellen. Was würde zum Beispiel ein Mensch, der noch nie etwas von abendländischem Fortschritt gehört hat und von Zentralasien direkt nach der Schweiz kommen würde, beim Besuch unserer Ausstellung empfinden?

Antwort: Er würde wahrscheinlich von den technischen Errungenschaften ganz überwältigt sein. Beim Anblick der Schwebebahn zum Beispiel würde er nicht verstehen, was für eine Kraft die rote Gondel über den See hinüberzieht. Er würde wahrscheinlich glauben, daß die Abendländer Geister in ihren Diensten haben, die an ihren Seilen ziehen. Er käme dann beim Anblick der einzelnen Pavillone überhaupt nicht mehr aus dem Staunen heraus.

Frage: Wenn wir von der äußeren Form, also der Präsentation der Ausstellungsobjekte sprechen, was machte da auf Sie, Mr. Illion, den größten Eindruck?

Antwort: Ich bewunderte in erster Linie viele originelle und schöpferische Ideen der Ausstellungstechnik. Das Ansammeln und Aneinanderreihen von Einzelheiten ist für mich von kleinerer Bedeutung als die Art, in der diese im Gesamtbild gezeigt werden, und dann auch, wie man gewisse Dinge durch kleine, oft geniale Kunstgriffe der Ausstellungstechnik dem Publikum handgreiflich und anziehend macht. Es ist zum Beispiel leicht, tausende schöne Uhren zu sammeln und auszustellen, aber die Idee, das Innere einer

Uhr in 25facher Vergrößerung dem Publikum offen vorzuführen, ist eine solche einfache, aber in hohem Grad schöpferische Idee, die die Ausstellung viel wertvoller macht. Diese konstruktiven Gedanken machen erst eine Ausstellung zu einem großen Erlebnis. Ich spreche jetzt natürlich von der äußeren Form. Ueber den geistigen Inhalt der Ausstellung haben wir ja schon früher gesprochen. Es ist erfreulich, daß man in der Ausstellung eine ganze Reihe solcher konstruktiver und origineller Ideen findet. Dies ist besonders in unserem modernen Zeitalter der Massenwirkung sehr wichtig. Man kann nämlich quantitativ Großes und Erstaunliches leicht züchten und organisieren, nicht aber das wahrhaft Schöpferische und Originelle, welches den Dingen erst richtigen Inhalt gibt.

Frage: Glauben Sie also, daß unser Zeitalter der Massenwirkung im allgemeinen schöpferische und originelle Tätigkeit erschwert?

Antwort: Ich glaube, daß man dann am ehesten einen wirklich originellen Einfall hat, wenn man den Nützlichkeitsstandpunkt ganz aus dem Auge verliert. Die Blumen sind am schönsten, wenn sie keine Früchte tragen. Gerade unser technisches Zeitalter beurteilt alles vom Standpunkt seiner handgreiflichen Nützlichkeits. Nehmen wir an, jemand hätte den originellen Einfall gehabt, im Zusammenhang mit dieser Ausstellung eine Taucherglocke einzurichten, die

dem Publikum bei elektrischer Beleuchtung einen Besuch auf dem Boden des Zürichsees ermöglicht hätte. Das wäre natürlich etwas absolut Unnütziges gewesen, ist aber doch ein ganz netter Einfall, der als besondere Attraktion den Wert dieser schönen Ausstellung noch mehr erhöht hätte.

Frage: Das ist ja eine ganz interessante Idee! Hätten Sie noch irgendwelche andere, die auf die Ausstellung Bezug haben?

Antwort: Ja. Diese hier. Die meisten Rückfahrkarten zur Ausstellung sind nur 10 Tage gültig. Ich bin sicher, daß viele Besucher dieser interessanten Ausstellung bereit wären, etwas länger in Zürich zu bleiben. Es wäre da wohl im Interesse aller Beteiligten, wenn die Bahnverwaltungen zustimmen würden, die Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten ohne Formalität zu verlängern, damit diejenigen auswärtigen Besucher, die noch länger in Zürich bleiben wollen, ihren Aufenthalt verlängern können. Ich selbst habe die meisten Teile der Welt bereist und besitze, was man coup d'œil nennt, trotzdem habe ich aber nicht weniger als ungefähr 20 Stunden in der Ausstellung zugebracht, um einen ersten umfassenden Eindruck zu bekommen.

Ansager: Ich danke Ihnen für Ihre Ausführungen und hoffe, daß Sie unsere Ausstellung auf Ihren vielen Reisen kreuz und quer durch die Welt in guter Erinnerung behalten werden.



Was die Mode von gestern vergaß

Der Anblick einer schönen, eleganten Frau reizt heute mehr denn je zu romantischen Träumereien. Die entzückenden hochtailligen Kleider mit ihren Puffärmeln, dazu Hüte mit großen Schleiern und Blumengärten — versetzen uns fast in eine wehmütige Stimmung. Die guten alten Zeiten — ach, und die Romantik! — Aber fragen wir die moderne Frau selbst: Gibt es auch nur eine einzige, die die damalige Mode bis ins Letzte übernehmen möchte? Es fängt gleich bei der Wäsche an: sie war aus grobem Material, ohne Linie, ohne Eleganz. Heute dagegen spielen gerade Schnitt und Material der Wäsche für den Modeschöpfer eine Hauptrolle. Sie muß die hohe Büstenlinie betonen und tadellos anliegen. Denn sonst wird auch das schönste Kleid seine fließende Wirkung einbüßen. Das hier abgebildete Juvena-Modell ist typisch für die durchdachte Leistung seiner Modeschöpfer. Es entspricht den Anforderungen der Mode sowohl in Linie wie in Ausführung. Der sommerlich poröse Stoff ist besonders schön und hygienisch und die bunte Pünktchenspitze, die nie ihre Kräuselung verliert, erhellt die duftige Wirkung. Waschfeste Gumminähte tragen zum guten Sitz bei. Bezugsnachweis und Prospekt von Eugen Fischli, Zürich, Weinbergstr. 50 c.